



Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

79. Jahrgang.

Cincinnati, Samstag, den 18. Dezember 1915.

Preis 2 Cents.

No. 302.

Nur unbedeutende Gefechte

Finden an der östlichen und der westlichen Front statt.

Wjeloopolje in Montenegro von den Oesterreichern erklümt.

Berlin, 17. Dez. Ueber London. Die oberste Heeresleitung kündigte am Freitag an, daß die österreichischen Truppen, die in Montenegro vordringen, die Stadt Wjeloopolje, am 20. Meilen westlich von der serbischen Grenze, eingenommen haben. Der betreffende Bericht lautet wie folgt:

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Armentieres drang eine kleine britische Truppenabteilung, einen Ueberfall ausführend, in einen unserer Gräben ein, zog sich dann aber unter unserer Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein ähnlicher Ueberfall durch unser Feuer verhindert. Abgesehen davon, waren die Kämpfe wegen des trübigen, nebligen Wetters auf schwache Artilleriegefechte, Kämpfe mit Handgranaten und Minenoperationen an einigen Punkten beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Armeegruppe des Feldmarschalls von Hindenburg: Angriffe der Russen zwischen dem Narocz und dem Niadziol See, die während der Nacht und früh am Morgen unternommen wurden, brachen vor unseren Positionen zusammen. Der Feind erlitt dabei sehr schwere Verluste. Wir machten 120 Gefangene.

Von den Armeegruppen des Prinzen Leopold und des Generals von Vinsingen ist nichts Besonderes zu melden.

Balkan-Kriegsschauplatz: Wjeloopolje ist im Sturm genommen worden. Es wurden dort mehr als 700 Montenegriner gefangen genommen.

Deutsche Kommentare über die österreichische Ancona-Note.

Berlin, 17. Dez. Kapitän J. Pargus, der Marinefachmann des Tagesblatts, macht die folgenden Kommentare zu der Note:

Washington verlag allem Anschein nach, als es die Note schickte, daß seine Argumente auf den den Auslagen aufgereger Passagiere basierten, denen die beschwerlichen Auslagen eines österreichischen Marine-Offiziers entgegenzustellen sind. Die amerikanische Note befand einen großen Mangel an diplomatischer Fähigkeit. Es war eine in bedauerlichem Maße übertriebene Arbeit, der einseitige mangelhafte Information zu Grunde lag, und sie enthält einen geradezu überaus großen Mangel an juridischem Verständnis.

Die österreichische Note dagegen hebt die Schwächen und die Unklarheit der erhobenen Beschuldigungen hervor.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt: „Amerika hat jetzt die Wahl. Wenn es wünscht, in manierlicher Weise mit einem anderen Staat, der an gute Manieren gewöhnt ist, zu verkehren, dann muß es den Standpunkt der Wiener Note anerkennen und zuerst gewisse Bedingungen erfüllen, ohne welche die bestehenden Differenzen nicht zwischen zwei Staaten von gleichem Rang erledigt werden können. Die Washingtoner Regierung wieh sonst die Erfahrung machen, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht wie ein centralamerikanischer Staat behandeln läßt, den man mit rohen, groben Worten einschüchtern kann. Dies wird den Konflikt herbeiführen, und Niemand als die Washingtoner Regierung wird ihn gemindert haben.“

Die „Börsen Zeitung“ sagt: Die Wiener Note ist in Wirklichkeit gar keine Antwort, sondern ein Verlangen, daß die Ver. Staaten ihren Standpunkt in einer Weise klar machen, wo dies zwischen Staaten gebräuchlich ist. Wenn dies geschehen ist, wird Wien nicht mit seiner Antwort warten lassen, und es unterliegt keinem Zweifel, welcher Art sie sein wird.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt: Die Antwort des Barons Burian ist ungefähr in demselben Ton abgefaßt, wie die Note des amerikanischen Präsidenten, und ist nicht kritisch, als

Die Deutschen scheinen eine Offensive in großem Maßstab vorzubereiten.

Große Truppenmassen und viel Artillerie fortwährend nach der westlichen Front unterwegs.

Dies unter den diplomatischen Gebräuchen nötig ist. Washington hat keine Ursache, sich darüber zu beklagen, denn dort ist es Gebrauch, den Stille der Posten dem Geist der amerikanischen Unneutralität anzupassen.

Niemand kann sagen, bemerkt die Zeitung, daß die Forderungen des Barons Burian unberechtigt sind. Jede Regierung hat ein Recht, zu verlangen, daß in einem Besonderefall ihr alles verfügbare Beweismaterial vorgelegt wird, und daß man ihr nicht zumuten kann, daß sie sich mit einer Reihe allgemeiner Behauptungen zufriedengeben soll. Washington hat einen vornehmen, herrischen Ton angeschlagen, der vielleicht eine Folge des Mangels an diplomatischer Erfahrung und Geschicklichkeit ist, der aber eine unangenehme Wirkung ausübt und gegen die Rechte anderer Regierungen verstoßt.

Die Abessinier

Sollen jetzt auch noch herangezogen werden, um den Franzosen aus der Pathe zu helfen.

Paris, 17. Dez. Pierre Alphonse, ein Mitglied des Parlamentarischen Ausschusses der Deputiertenkammer, sagte am Freitag, daß Edouard Jaques, der junge Minister von Abessinien, den Entschluß gefaßt hat, sich nicht nur die Bemühungen deutscher Agenten zu Gunsten gemacht habe, die versuchten, ihn zu veranlassen, Verträge mit England, Italien und Frankreich aufzugeben, sondern daß er sich erboten habe, den Allirten 200,000 Mann Truppen zur Verfügung zu stellen, wenn sie derselben bedürfen sollten.

Der Abgeordnete machte diese Andeutung in Verbindung mit einer jetzt der Kammer vorliegenden Resolution, die der vorige Abgeordnete Grafen Canabou von Guadeloupe eingereicht hatte, dahinschauend, daß die französische Regierung zusammen mit den Allirten Frankreichs sofort Mittel und Wege finden sollen, um sich der Kooperation der abessinischen Truppen zu sichern, unter einer Garantie der Unabhängigkeit Abessinien. In Verbindung mit dieser Resolution wurde darauf hingewiesen, daß der verstorbene König Menelik im Jahre 1907 einen Allianzvertrag mit Frankreich abgeschlossen habe.

Wie dies daraus hin, daß die französische Eisenbahn, die den französischen Hafen von Djibuti mit Adis Abeba in Abessinien verbindet, die schnelle Beförderung von Truppen nach der Küste des Roten Meeres möglich mache, von wo aus sie in vier Tagen Suaz erreichen könnten, oder in fünf Tagen Bassora in Mesopotamien. Er sagte auch, daß die abessinischen Truppen bereits zu etwa 100,000 moderner Gewehre verfügt, die alle seit dem Jahre 1911 fabriziert worden seien, zum Theil in Deutschland, hauptsächlich aber in Belgien.

Es wurde auch vorgeschlagen, daß die japanische Flotte für die Beförderung der abessinischen Truppen nach Ägypten oder Mesopotamien verwendet werden könne. (Wanted! Ann. d. Red.)

Großer italienischer Dampfer versenkt.

London, 17. Dez. Der italienische Dampfer „Aristo Sald“, von 5187 Tonnen, ist von einem serbischen U-Boot versenkt worden, wie hier am Freitag angekündigt wurde.

Eine französische Phantastie-Depesche.

Marseille, Frankreich, 17. Dez. 750 bulgarische, deutsche und österreichische ungarische Offiziere, die in serbische Gefangenschaft gerathen waren, und 40,000 (1) in Serbien gefangen genommene Soldaten sind hier während der Nacht angekommen und nach einem Konzentrationlager weitergeschickt worden. (40,000 Gefangene in einer Nacht gelandet! Wanted! Ann. d. Red.)

Auch an der östlichen Front bekunden die Deutschen größere Aktivität.

Deutschland soll erklärt haben, daß es entschlossen sei, die Allirten aus Saloniki hinauszutreiben.

Weil es nicht zugeben könne, daß die Allirten die Stadt besetzten. — Griechenland will nicht gestatten, daß bulgarische Truppen griechischen Boden betreten. — Die Franzosen denken jetzt schon daran, die Abessinier zu Hilfe zu rufen. — Die einzigen, die sie noch nicht um Hilfe angefleht haben, sind die Tibeter. — Die Offensiv der Italiener hat fast ganz aufgehört. — Sie sollen jetzt damit beschäftigt sein, Truppen in Albanien zu landen. — In Montenegro haben die Oesterreicher Wjeloopolje besetzt und 700 Gefangene gemacht. — Im Uebrigen war es auf dem Kriegsschauplatz verhältnismäßig still.

London, 17. Dez.

Während die Diplomaten in Griechenland und Rumänien mit neuen Unterhandlungen beschäftigt sind, die über die künftigen Ereignisse auf dem Balkan entscheiden werden, treffen offenbar die Deutschen Vorbereitungen für neue Operationen im Osten oder im Westen. Auf jeden Fall scheint es gewiß, daß sie große Truppenmassen konzentriert, um einen neuen energischen Schlag zu führen, wenn die Verhältnisse günstig sind.

St. Petersburg Depeschen berichten über größere Aktivität der Deutschen, namentlich in der Gegend von Dünaburg, was mit dem Plane der Deutschen im Einklang sein würde, sich der Dünaburg zu bemächtigen, und alle Meldungen aus neutralen Ländern stimmen darin überein, daß die Deutschen fortwährend Mannschaften und Artillerie nach dem Westen schicken. Was den westlichen Kriegsschauplatz betrifft, so ist es offenbar nur eine Frage, wo die Offensive stattfinden wird.

Eine zweite Note

Soll an Oesterreich-Ungarn geschickt werden.

Die womöglich noch schärfer ist als die erste.

Washington, D. C., 17. Dez.

Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die Note des Staatssekretärs Lansing betreffs der Ancona-Affaire, die während der Nacht eintraf, wurde am Freitag von dem Präsidenten Wilson und dem Kabinett mehr als eine Stunde lang in Erwägung gezogen.

Der Ernst der Lage, der durch die Natur der Antwort Oesterreichs die amerikanischen Forderungen, die als „ausweichend, unbefriedigend und unannehmbar“ bezeichnet wird, geschaffen worden, ist unbedeutend.

Staatssekretär Lansing sagte nach der Kabinettsitzung, daß die Antwort durchaus unbefriedigend und für die amerikanische Regierung unannehmbar sei. Er deutete aber an, daß die Ver. Staaten vielleicht einige Tatsachen anführen würden, über welche die österreichische Regierung Auskunft verlangt, daß sie sich aber unter keinen Umständen auf eine lange Diskussion der Einzelheiten einlassen werde.

Es wird behauptet, daß in der an die österreichische Regierung zu schickenden Note der bisher von den Ver. Staaten eingenommene Standpunkt in sehr emphatischer Weise wiederholt werden würde, und daß sie thatsächlich in noch schärferem Ton abgefaßt werden würde, als es bei der ersten der Fall war.

Die zweite Note wird dem Botschafter

Zwei britische Batterien

fielen den Bulgaren während des Rückzuges der Briten auf Saloniki in die Hände.

Paris, 17. Dez. Der Saloniker Korrespondent der „Havas“ Agentur schreibt die folgende Depesche: In den Kämpfen während des Rückzuges der französischen Truppen von Serbien, Serbien, fielen den Bulgaren zwei französische Maschinengewehre und zwei Batterien britischer Artillerie in die Hände, wie auch zwei britische Gefangene.

Die Steuerfahraube

Soll in Rußland fester angezogen werden.

London, 17. Dez. — Eine Reuter-Depesche aus St. Petersburg sagt, daß das russische Finanzministerium eine Vorlage ausgearbeitet habe, welche die direkten und indirekten Steuern erhöhe. Man hofft dadurch jährlich 600,000,000 Rubel mehr zu erzielen. Die Einkommensteuer soll in progressiver Weise erhöht und alle industriellen und Land-Steuern sollen vermehrt werden.

Sämtliche hauptsächlichsten Lebensmittel sollen höher besteuert werden, während auf Weine, Zigaretten und Elektrizität Spezialsteuern gelegt werden sollen. Ein Staatsmonopol auf Thee, Kaffee und Zündhölzer ist gleichfalls beabsichtigt.

Die Allirten entschlossen

die Allirten aus Saloniki hinauszutreiben.

Griechenland will unter keinen Umständen zugeben, daß bulgarische Truppen griechischen Boden betreten.

London, 17. Dez. — Wie der „Times“ aus Athen telegraphiert wird, hat Deutschland geäußert, die Truppen der Allirten aus Saloniki vertreiben zu wollen.

„Auf die diplomatischen Repräsentationen Griechenlands antwortend, sind die zwei letzten, zu verhindern, daß bulgarische Truppen in Griechenland einrücken.“ sagt der Korrespondent, „daß der deutsche Gesandte die Erklärung ab, daß der Umfang, daß die Allirten in der Umgebung von Saloniki Befestigungswerke errichte-

ten, Deutschland zwingen würde, die Truppen der Allirten zu vertreiben. „Der Premier Stoulovis widerholte, daß in keinem Falle Griechenland zugeben würde, daß bulgarische Truppen griechischen Boden betreten.“

30,000 Italiener

Sollen sich bereits in Iona, Albanien, befinden.

Paris, 17. Dez. — Dem „Journal“ wird aus Mailand telegraphiert, daß sich jetzt 30,000 Mann italienischer Truppen in Iona, Albanien, befinden. Der Korrespondent fügt hinzu, daß wenn sich auch Iona kaum für eine Offensivbewegung eigne, die Expedition immerhin als der Beginn von Operationen in großem Maßstab angesehen werden könne.

Der Dampfer Levenpool

Mit Lebensmitteln für Belgien an Bord, auf eine Mine aufgelaufen.

Und in sinkendem Zustande an der englischen Küste auf den Strand gebracht.

London, 17. Dez. — Der in Diensten des Hilfs-Komitees für Belgien stehende Dampfer „Levenpool“, ein Schiff von 4844 Tonnen, das Lebensmittel für Belgien im Werth von \$1,400,000 an Bord hat, fuhr im englischen Kanal auf eine Mine auf und wurde in sinkendem Zustande an der englischen Küste auf den Strand gebracht. Der Dampfer war von New York nach Rotterdam unterwegs.

Die deutsche Regierung bereit

den früheren Generalpostmeister Canabou gegen Kapit. von Kintelen auszuweichen.

Montreal, 17. Dez. Die deutsche Regierung hat sich erboten, Dr. Henri E. Beland, den früheren Generalpostmeister von Canada, gegen Kapit. Franz von Kintelen auszuweichen, wie Arthur Egremont, ein früheres Parlamentsmitglied, schreibt. Dr. Beland wurde bei der Eroberung Antwerpens gefangen genommen.

Kapit. von Kintelen wurde von britischen Offizieren auf der Reife von den Ver. Staaten nach Holland von einem Dampfer herabgeholt und als Kriegsgefangener nach England gebracht. Es hieß wiederholt, daß er sich im Tower von London befinde und wegen Spionage zum Tode verurteilt worden sei. Er soll Streiks in den Munitionsfabriken in den Vereinigten Staaten angestiftet haben und wurde in New York unter Anklage gestellt, einen falschen Paß benutzt zu haben, auf welchen er reiste.

Der canadische Premierminister Morden theilte Egremont mit, daß der britische Kolonial-Sekretär Andrew Bonar Law den Waitton ersucht habe, sich für die Freilassung Dr. Belands zu verwenden. Kardinal Gorbardi schrieb darauf an Sir Henry Howard, den britischen Repräsentanten beim Vatikan:

„Der päpstliche Nuntius in München ist von der deutschen Regierung dahin informiert worden, daß Dr. Beland in Freiheit gesetzt werden würde, sobald die britische Regierung dem früheren Kapit. Kintelen, der jetzt in England Gefangener sei, die Freiheit gäbe. Ich hoffe, daß die englische Regierung das Anerbieten der deutschen Regierung annehme und daß beide Gefangenen ihre Freiheit wiedererhalten werden.“

Zum Wechsel im britischen Oberkommando.

London, 17. Dez. — Die meisten deutschen Blätter wissen offenbar nicht, was sie von der Ernennung des Generals Sir Douglas Haig zum britischen Oberbefehlshaber an Stelle des Feldmarschalls Sir John French halten sollen. Die „Kölnische Zeitung“ charakterisiert den Feldmarschall French als einen praktischen Dilettanten, während der „Total-Anzeiger“ sagt, daß General Haig in dem Kommando großer Truppenmassen keine Erfahrung besitze.

Rechte naturalisierter Engländer.

London, 17. Dez. — Der Versuch, Sir Edgar Speyer und Sir Ernest Cassel wegen ihrer deutschen Geburt aus dem Geheimrat hinauszubügeln, ist fehlgeschlagen. Der Lord-Oberichter, Baron Reading, der die Angelegenheit seit vorigem Monat unter Verathung hatte, gab am Freitag seine Entscheidung ab. Er erklärte, daß Sir Edgar und Sir Ernest als naturalisierter britische Untertanen alle

Wetterbericht.

Für Ohio, Indiana, Kentucky und das westliche Pennsylvania: Trübes und kühleres Wetter am Samstag. Am Sonntag schönes Wetter.

Rechte und Privilegien geborener Briten besäßen und daher berechtigt sein, Mitglieder des Geheimrats zu sein.

Deutsches Patrouillenboot gescheitert.

London, 17. Dez. Das deutsche Patrouillenboot „Bung“ ist nach einer Depesche der Erzhafen Telegraph Co., an der Küste der Insel Langeland in der Dänische gescheitert. Die Leichen mehrerer deutscher Offiziere wurden am Strande aufgefunden.

Persische Kräfte einberufen.

Berlin, 17. Dez. Auf drabstem Wege nach Sanpille. Berichte aus Konstantinopel melden, sagt die Uebersee-Nachrichtenagentur, daß eine große Anzahl Perser, welche von der persischen Regierung unter die Waffen gerufen wurden, die persische Nationalhymne singend, durch die Straßen Konstantinopels nach der persischen Botschaft marschirten. Die Kräfte werden sofort nach Persien abgehen.

5 Personen getödtet und 11 verlegt.

Durch eine Kollision zweier Züge.

Die in der Nähe von Chester, Pa., an der B. u. O. Bahn stattfand.

Chester, Pa., 17. Dez. Durch eine Kollision zwischen einem Akkommodationszuge und einem Zuge leerer Expresswagen auf der Baltimore und Ohio Bahn wurden am Freitagabend in der Nähe von Felton, zwei Meilen südlich von hier, 5 Personen getödtet und 11 andere verletzt, davon eine lebensgefährlich. Zwei der Getödteten waren Angestellte der Bahn und zwei andere farbige Passagiere, welche jedoch nicht identifiziert worden sind. Daniel Callender, ein Passagier aus Philadelphia, ist das fünfte Opfer. Von den Verletzten ist Otto Phillips, gleichfalls aus Philadelphia, am schlimmsten zugerichtet.

Das Unglück ereignete sich während eines blühenden Nebels. Der Personenzug, der aus drei Passagierwaggons und der Lokomotive bestand, hielt an der Station, als der andere Zug herbeifam. Es hieß wiederholt, daß er sich im Tower von London befinde und wegen Spionage zum Tode verurteilt worden sei. Er soll Streiks in den Munitionsfabriken in den Vereinigten Staaten angestiftet haben und wurde in New York unter Anklage gestellt, einen falschen Paß benutzt zu haben, auf welchen er reiste.

Kurz nach der Kollision fauchte noch ein Extrazug von Philadelphia in die Trümmer hinein, doch wurde wenig Schaden angerichtet.

600 Pferde, welche für die Allirten bestimmt waren

Ertranken bei dem Untergang einer Barke im Hudson.

New York, 17. Dez. 600 Pferde, welche im Durchschnitt \$200 das Stück kosteten und für die Allirten in Frankreich bestimmt waren, ertranken am Freitag Nachmittag im Hudson. Die Thiere befanden sich an Bord einer Barke und sollten auf den Dampfer „Anglo-Californian“ verladen werden, als die Barke ein Led erhielt und unterging.

Banditen berauben Postamt.

Le Roy, O., 17. Dez. Einbrecher drangen am Freitag Morgen in das hiesige Postamt ein, sprengten den Geldschrank und raubten \$200 in Briefmarken und Geld. Mitchell Moyer, der zwölfjährige Sohn des früheren Postmeisters Moyer, der neben dem Postamt wohnt, wurde durch das Geräusch geweckt, öffnete ein Fenster und sah wie drei Männer aus einem Waggon sprangen und mit einem Brecheisen die Thüre des Postamts öffneten. Der Junge rief sie an, mochte sie ihn zu erschrecken drohen, wenn er nicht schleunigst sich vom Fenster zurückziehe. Er weckte seinen Vater, der die Polizei in Seville und Medina per Telegraph anrufen ver suchte. Die Banditen schossen inoffen ins Haus hinein, so daß Moyer davon abliehen mußte, die Polizei zu benachrichtigen. Die Einbrecher entkamen mit ihrer Beute.